

TAGEBUCH

REDAKTION

WIEN XX, HÖCHSTÄDTPLATZ 3

TELEPHON 35 36 01

Wien, 9. September 1964

Herrn

Professor Georg L u k á c s

B u d a p e s t V

Belgrád RKP. 2.V.EM.5

Sehr verehrter Genosse Lukács !

Ich hoffe, daß die Veröffentlichung Ihres Gespräches mit Antonin Liehm im "Tagebuch" Ihren Vorstellungen von einer exakten Wiedergabe entsprach. Ich bin nicht sicher, ob es nicht doch trotz sorgfältigster Arbeit kleinere technische Mängel gegeben hat. Sollte dies der Fall sein, bitte ich Sie um Entschuldigung.

Ich nehme mir heraus, an Sie, mit einem vielleicht unbescheidenen Vorschlag heranzutreten. Sie werden verstehen, daß alle, an einer marxistischen Ästhetik und Literaturkritik interessierten Menschen mit grossen Erwartungen Ihrem 80. Geburtstag entgegensehen. Ihr Riesenwerk gewinnt angesichts der umsichgreifenden Verwirrung immer mehr an Bedeutung. Sie bedürfen gewiß nicht einer solchen Versicherung von seiten eines Publizisten dem die wissenschaftliche Qualifikation fehlt und zur Rechtfertigung seiner Schreibübungen keine andere Entschuldigung hat als den Willen zur marxistischen Klarheit.

In den letzten Wochen sind mir einige französische Arbeiten zu Gesicht gekommen, die mich zutiefst frappten. Ich meine den Artikel von Roger Garaudy anlässlich des 65. Geburtstags von Ernst Fischer in den "Les Lettres Francaises" vom 23./29. Juli 1964 sowie der Aufsatz von André Gisselbrecht in der Nummer Juni/Juli 1964 der "Nouvelle Critique". In beiden Arbeiten kommt die Tendenz zum Ausdruck, Ihre ästhetischen Anschauungen, wenn auch mit höflichen Umschreibungen, als "dogmatisch", "schdanowistisch", jedenfalls als altmodisch zu disqualifizieren. Diese Tendenz erscheint mir absurd und ich kann mir den Hintergrund dieser Kampagne nicht erklären. Ich finde, sowohl in dem vom "Tagebuch" veröffentlichten Gespräch als auch in den im "Forum" veröffentlichten Beiträgen eine so eindeutige und radikale Abkehr von den dogmatischen Irrtümern und Irrwegen auf dem Gebiete der Kunst und der Literatur, daß mir diese neue Abstempelung und Etikettierung unverständlich erscheint.

MTA FIL. INT.

Lukács Arch

1964. IX. 9.

Ich bin sicher, daß Sie früher oder später in der Ihnen geeignet erscheinenden Weise auf diese Dinge eingehen werden. Als Chefredakteur des "Tagebuch" kann ich mich nicht enthalten den Wunsch auszusprechen, daß dies durch einen Beitrag (eventuell in Form eines Interviews) in unserer Zeitschrift geschehen soll. Eine solche Antwort würde die internationale Diskussion über das Problem der Dekadenz und des Modernismus in der Literatur befruchten. Ich brauche nicht zu betonen, daß Sie, im Fall Sie meinen Vorschlag akzeptieren, absolute Freiheit haben zu schreiben was und wieviel Sie wollen. Das "Tagebuch" wird es als eine Ehre ansehen Ihre Arbeit zu veröffentlichen.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mich wissen ließen, wie Sie über meinen Vorschlag denken.

Mit den besten Wünschen für Ihre Gesundheit und in aufrichtiger Verehrung

Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Bruno Frei
Dr. Bruno Frei

EINGESCHRIEBEN !